

Das KZ-Außenlager „Graz-Leibnitz“

Tarnbezeichnung: „Kalksteinwerke“

Lagertyp: Männerlager, Außenlager des KZ Mauthausen

Standort: Aflenz an der Sulm (bei Wagna)

Gründung: 9. Februar 1944

Offizielle Auflösung: Anfang April 1945 (auf Grund des Näherrückens der Roten Armee)

Produktion: Arbeiten für das Rüstungsunternehmen Steyr-Daimler-Puch AG (Werk Graz-Thondorf), zuerst Umbauarbeiten im „Römersteinbruch Aflenz“

Häftlingsanzahl: max. 711 Häftlinge (September 1944)

Zur Bedeutung der Außenlager

Durch die Ausweitung der Rüstungsproduktion, einberufenen Männern und ZwangsarbeiterInnen in weniger verfügbarer Zahl, kam es ab dem Jahr 1942 zu einem Arbeitskräftemangel in der Wirtschaft Nazideutschlands. Die rücksichtslose und oft tödlich endende Ausbeutung der Arbeitskraft von KZ-Häftlingen bekam daher für die SS eine immer größere Wichtigkeit.

In der Folge entstand in mehreren Bundesländern ein Komplex von über 40 Nebenlagern des KZ Mauthausen - teilweise mit wenigen, teilweise mit tausenden Häftlingen. *„Wie wichtig diese KZ-Nebenlager für die Industrie in der Spätphase der NS-Herrschaft geworden waren, zeigt der Vergleich der Häftlingszahlen in Mauthausen mit jenen der Außenlager. Während sich in Mauthausen Ende 1944 rund 10.000 Häftlinge befanden, war die Zahl aller in Außenlagern fest- und zur Zwangsarbeit angehaltenen Häftlinge rund sechs mal so groß, was zu diesem Zeitpunkt einem Viertel aller in der Industrie beschäftigten ausländischen Zivil- und Zwangsarbeitern entsprach.“¹*

Kriegsverlaufsbedingte Gründungen 1944

Bedingt durch alliierte Bombenangriffe, vor allem jenen auf das Werk Thondorf am 26.7.1944², sah man sich 1944 gezwungen, Teile der steirischen Rüstungsproduktionen in unterirdische Stollenanlagen zu verlegen. So entstanden zu diesem Zweck auch die großen steirischen KZ-Nebenlager Aflenz bei Leibnitz und das rund 20 Kilometer nördlich von Graz gelegene Peggau/Hinterberg.

¹ Heimo Halbrainer: Zwangsarbeit und Konzentrationslager in Eisenerz (2009) (siehe: <http://jelinetz.com/2009/03/16/heimo-halbrainer-zwangsarbeit-und-konzentrationslager-in-eisenerz/>)

² Wolfgang Benz, Barbara Distel, Angelika Königseder (Hg.): Der Ort des Terrors: Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager, Band 4, S. 415 (2006)

Die Zwangsarbeit im „Römersteinbruch“

Das während des Krieges zu einem großen Rüstungsunternehmen aufgestiegene Unternehmen „Steyr-Daimler-Puch“ stellte in Graz im Zweiten Weltkrieg, unter großer Ausbeutung der Arbeitskraft von ausländischen Zwangsarbeitern und tausenden KZ-Häftlingen Flugmotorenteile (v.a. Zahnräder und Kurbelwellen) Teile der Panzerproduktion her.

Aufgrund der Gefahr von alliierten Bombardements wurde bereits Ende 1943 nach unterirdischen Ausweichorten zur Produktion gesucht und vom Winter bis zum Sommer 1944 schließlich der alte „Römersteinbruch“ in Aflenz auf 8000 Quadratmetern durch Zwangsarbeit für die Rüstungsproduktion umgebaut, wie sich der damalige Häftling Edmund Glazewski aus Polen erinnert: *„Die schwere Arbeit wurde Tag und Nacht – in zwei Schichten zu je 12 Stunden – in großem Tempo durchgeführt und hatte den Zweck, die bisher nicht geformten Gänge und Räume in eine Art Säle zu verwandeln. Der Boden und die Wände wurden planiert und zurecht geschnitten, die Räume höher ausgebrochen und mit Säulen zur Unterstützung befestigt. Dazu verhalfen uns Pressluftschlämmer und Bohrer, Keilhauen und strengbewachte Sprengstoffe. Der ganze Abbau, Steine und Erde wurden mit Kippwagen auf Schienen, mit Karren und auf Tragen, größere Felsbrocken meistens mit Schleppern hinausbefördert. Die Arbeit wurde von Zivilisten geleitet. Diesen Bauarbeiten folgten dann die Installation von Entlüftungs- und Beheizungsanlagen sowie Elektroleitungen, Betonierung des Bodens und der Bau von Maschinenuntersätzen. Es folgte dann der ganze Maschinentransport, welcher mit sehr sorgfältig getarnten und abgeschlossenen LKW's geschah.“*³ Ab August 1944 wurde diese Produktionsstätte durch das KZ-Außenlager Peggau/Hirtenberg ergänzt.



³ Edmund Glazewski, zit. nach: Bertrand Perz: Das Außenlager „Graz-Leibnitz“ des KZ Mauthausen in Aflenz an der Sulm für die Steyr-Daimler-Puch AG (o.J.) (=http://www.waechterhaus.at/home.php?il=5&l=deu)

⁴ In Seitengängen der Stollenanlage finden sich zahlreiche Inschriften, die darauf hindeuten, dass sie von damaligen KZ-Häftlingen während der Zeit 1944-45 eingeritzt wurden. Foto: Joachim Hainzl, 2011

Bis Ende 1944 wurden über 1000 Werkzeugmaschinen aus Graz zur neuen unterirdischen Produktionsstätte in Aflenz transportiert. *„Etwa 2000 Personen arbeiteten fortan im Römersteinbruch. Ein Großteil der zivilen Beschäftigten war in einem Barackenlager westlich der unterirdischen Fabrik untergebracht.“*⁵

Anzahl und Herkunft der KZ-Häftlinge

Ein erster Transport mit 201 Häftlingen wurde am 9. Februar 1944 von Mauthausen nach Aflenz durchgeführt. Es folgten weitere Transporte aus dem KZ Mauthausen sowie die Überstellung von 197 Häftlingen aus dem KZ-Außenlager Wiener Neudorf. Ebenfalls gab es einen Austausch mit den Außenlager Peggau, von dem Häftlinge kamen bzw. in welches Häftlinge des Außenlagers „Graz-Leibnitz“ nach der Adaptierung des Steinbruchs transportiert wurden. *„Rund 50 Häftlinge wurden nach Mauthausen rücküberstellt, vermutlich erschöpfte und daher nicht mehr arbeitsfähige Häftlinge, die dort nur geringe Überlebenschancen hatten.“*⁶

Zirka vier Fünftel aller in diesem KZ-Außenlager Inhaftierten kamen aus der Sowjetunion, Polen und dem damaligen Deutsches Reich. Daneben gab es aber auch Häftlinge aus Jugoslawien, Frankreich, Spanien, Tschechien, Griechenland sowie vereinzelt aus Ungarn, Belgien und China.⁷ Nach dem NS-Kategorisierungsschema waren rund die Hälfte der KZ-Häftlinge im Lager so genannte „politische Schutzhäftlinge“ sowie über ein Viertel russische „Zivilarbeiter“ und beinahe ein Fünftel wurde von der SS als „Kriminelle“ geführt.⁸

Das Lager

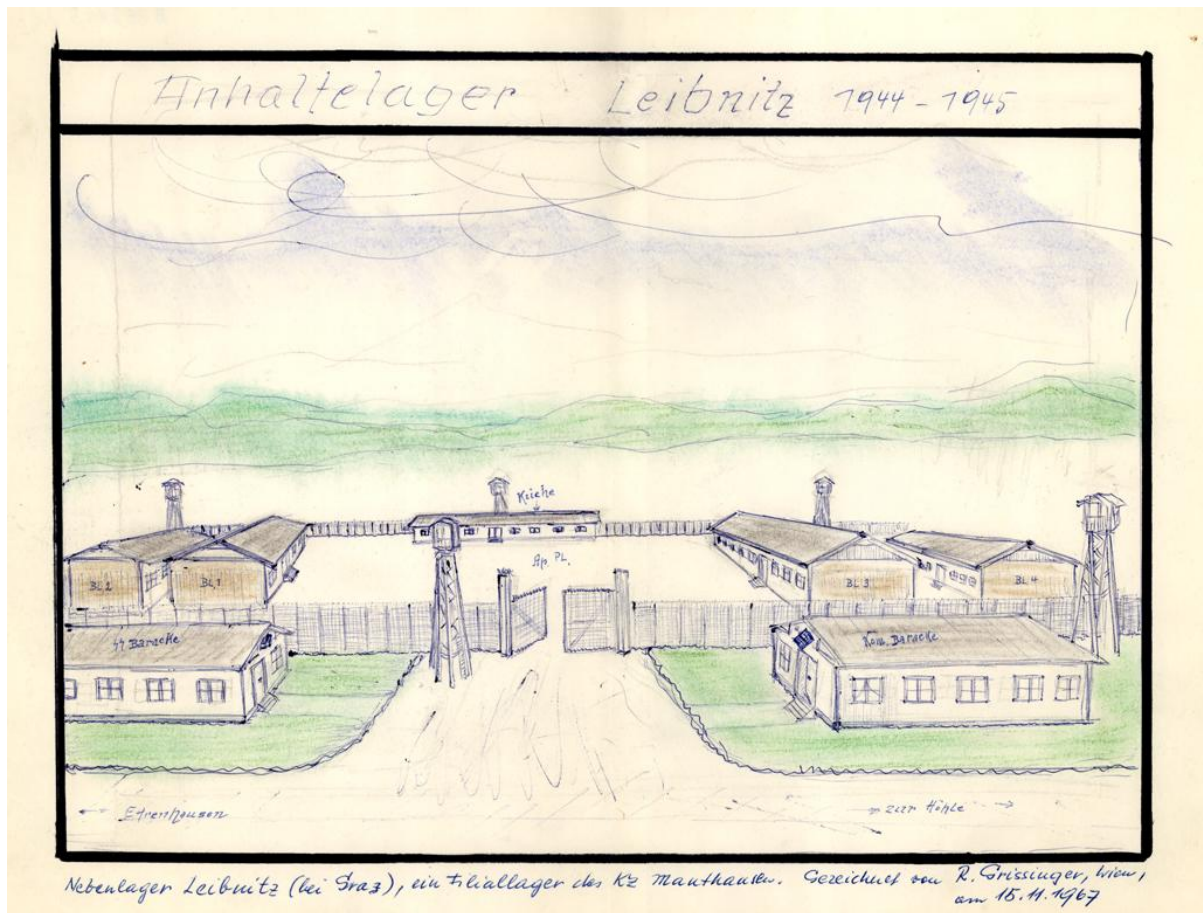
Zur Errichtung des Lagers wurde von der SS ein direkt an der Straße Aflenz-Retznei gelegener Maisacker beschlagnahmt. Die Häftlinge mussten zuerst zwei Baracken für die SS-Wachmannschaften und vier Baracken als Häftlingsunterkunft errichten. Unter den im Februar 1944 angekommen KZ-Häftlingen befand sich auch der Wiener Kommunist Robert Grissinger, der im März 1943 wegen Widerstandes in Wien verhaftet und im Juli 1943 von der Gestapo ins KZ Mauthausen überstellt wurde.

⁵ Perz (o.J.)

⁶ Vgl. Perz (o.J.)

⁷ Vgl. Bertrand Perz in: Wolfgang Benz, Barbara Distel, Angelika Königseder (Hg.): Der Ort des Terrors: Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager, Band 4, S. 387 (2006)

⁸ Vgl. Perz (o.J.)



9

Ihm verdanken wir eine Zeichnung und genaue Beschreibung des Lagers: „Die Baracken standen auf Piloten, rundherum war ein sumpfiges Gelände. So wie in Mauthausen bestanden die Baracken aus den Stuben A und B, jede Stube hatte einen Aufenthalts- und einen Schlafraum. (...) In den Baracken gab es Zweistöckbetten und eine Baracke konnte ungefähr 300 Häftlinge beherbergen. Das Lager hatte 6 Wachtürme, einen doppelten elektrisch geladenen Stacheldrahtzaun und vom Lager zu der ungefähr 500 Meter entfernten Arbeitsstätte führte ein schmaler Weg, der links und rechts einen Stacheldrahtzaun, ohne Starkstrom, cirka zwei Meter hoch, aufwies. Dieser Weg wurde von den Häftlingen ‚Löwengang‘ genannt. Außerhalb des Häftlingslagers befanden sich zwei SS-Baracken, Mannschaftsunterkunft, Schreibstube und Unterkunft der SS-Führer.“¹⁰

Leitung und Bewachung

Auf Lagerführer Hans Altfuldisch folgte im Mai 1944 Fritz Miroff ab, der zuvor schon bereits Lagerführer im steirischen KZ-Außenlager Bretstein und im Außenlager „Linz I“ war. Mit der Gründung des Außenlagers Peggau im Sommer 1944 bekam er dessen Lagerleitung dazu. Neben bis zu zehn SS-Unterführern wurde

⁹ Zeichnung des ehemaligen KZ-Häftlings Robert Grissinger (1967), Archiv der KZ-Gedenkstätte Mauthausen (=http://www.waechterhaus.at/home.php?il=29&l=deu)

¹⁰ Interview mit Robert Grissinger am 20.10.1967, zit. nach http://www.waechterhaus.at/home.php?il=29&l=deu

das Lager von rund 60 SS-Männern bewacht, unter welchen sich viele deutschsprachige Kroaten und Ungarn befanden.¹¹

Verpflegung

„Das Essen bestand morgens aus schwarzem Kaffee ohne Zucker, manchmal gab es auch Suppe, mittags erhielt jeder Häftling 1 Liter Steckrübensuppe und abends ¼ Brot, 1 Stückchen Margarine und manchmal eine Suppe, einmal in der Woche auch Rübenmarmelade. Außer Steckrübensuppe gab es auch Hafer, Hirse oder Kukurutzgrütze. Ab Sommer 1944 war die Verpflegung relativ gut, vor allem deshalb, weil viele durch Luftangriffe getötete Tierkadaver, Pferde, Rinder und Schweine, ins Lager überführt das Häftlingsessen wesentlich bereicherten.“¹²

Aufgrund der anstrengenden Arbeit und des großen Hungers kam es immer wieder zu Zwischenfällen mit verzweifelten erschöpften Häftlingen, wie sich Franz Trampusch erinnert, der damals als Kind in der Umgebung des Lagers lebte: *„Die Häftlinge haben kaum was zum Essen gekriegt, also i kann mich erinnern, das war vielleicht einmal am Tag, haben sie Suppe gekriegt, aus Rüben oder Kartoffeln, und die sind bei der schweren Arbeit dann auch vielfach umgefallen aus Entkräftigung (...) Da hat ein Häftling vor lauter Hunger von einem Zwetschkenbaum Blätter heruntergerissen und gegessen. Er wurde an Ort und Stelle erschlagen wegen Beschädigung deutschen Eigentums, obwohl der Baum meiner Mutter gehört hat. Und sie hat sich dann darüber aufgeregt und wurde selbst eingesperrt, weil das war ja verboten, darüber zu reden. [...] Man hat die Mutter dann wieder freigelassen, aber unter der Bedingung, dass ich geholt werde zu Exekutionen, also der Sohn, damit die Mutter schweigt und sie hat dann auch kaum mehr darüber geredet.“¹³*

Wie verhielt sich die Aflenzer Bevölkerung?

Zwar waren, wie auch bei anderen Lagern, Kontakte der Häftlinge zur Bevölkerung strengstens verboten. Dennoch: *„Häftlinge, bewacht von SS-Angehörigen, brachten die Küchenabfälle im Tausch gegen Milch zu Bauern, immer wieder besuchten Zivilisten die SS im Lager, Häftlinge gingen täglich an den Bauerhöfen vorbei zur Arbeit, wurden unter Beobachtung von Anwohnern misshandelt und erschossen. Eine Elektrofirma aus Leibnitz war am Lageraufbau beteiligt, Transportunternehmen aus der Region lieferten diverse Baustoffe, Kohlen und Kartoffeln ins Lager, die Fahrer wurden dort auch verköstigt.“¹⁴*

¹¹ Vgl. Perz (o.J.)

¹² Interview Grissinger (1967)

¹³ Interview mit Franz Trampusch am 20.4.2007, zit. nach <http://www.waechterhaus.at/home.php?il=6&l=deu>

¹⁴ Perz (o.J.)

Franz Trampusch: *„Wir haben da mitten drinnen gelebt, nicht als Häftlinge natürlich, sondern man hat rund um die Eingänge der Römerhöhlen eine Postenkette gebildet und innerhalb der Postenkette waren die Baustellen, und die Zivilbevölkerung wurde nicht ausgesiedelt. Das heißt, die Landwirte, die dort am Eingang der Stollen waren, sind dort verblieben. Man wollte ja so tun als ob das ganz normale Verhältnisse wären, es waren auch die Eingänge und Baustellen mit Tarnnetzen zugedeckt, so dass die Luftaufklärung nicht sehen konnte, dass dort irgendetwas Größeres passiert.“*¹⁵

Es gab immer wieder Versuche der Bevölkerung, die Häftlinge mit Essen zu versorgen, *„aber es war, wie gesagt, streng verboten und meistens ist der Betroffene dann erschlagen oder erschossen worden. (...) Wir haben aber in dem engen Stollen (...) einen Kartoffelkeller gehabt und wir haben dort immer also Kartoffeln oder andere Lebensmittel deponiert. Dort konnten wir ungesehen Leuten etwas geben.“*¹⁶

Der Zeitzeuge Trampusch weiß auch von einem Herr Neubauer aus Ehrenhausen zu berichten, der als Frächter aus dem Lager Material transportierte und dabei einige Male *„unter der Plane beim Rausfahren aus dem Stollen Häftlinge mitgenommen (hat). Nur er selbst ist dann einmal bei so einem Fluchthilfversuch entdeckt worden, ist selbst ins Konzentrationslager gekommen, hat aber überlebt.“* Aber es gab auch Aflenzer, welche bei Flüchtenden mit dem NS-System kooperierten: *„Einmal ist einer ein Stückl weiter weg gekommen, den hat dann ein Landwirt mit der Mistgabel festgehalten und der ist dann hoch dekoriert worden nachher von der NS-Verwaltung, weil er halt einen Häftling an der Flucht gehindert hat.“*¹⁷

Misshandlungen und Tötungen

Es kam immer wieder aus nichtigen Anlässen zu Misshandlungen durch die SS. *„Im Lager Leibnitz gab es relativ wenig Kranke und die Häftlinge waren vor allem nach der Aufbauzeit relativ gutgenährt. Die wenigen schwerkranken Häftlinge hat meines Wissens nach der Lagerälteste Knebel mittels einer Herzinjektion getötet oder erhängt.“*¹⁸ *„Und am ärgsten (...) das war nicht die SS selbst, sondern die Kapos, das waren selbst Häftlinge aber alle mit dem grünen Zeichen, also das heißt, das waren Berufsverbrecher, die schon gewohnt waren, wie man sich durchsetzt in einem Gefängnis (...) Und die waren eigentlich die, die dann die Häftlinge erschlagen haben mit Zaunlatten oder mit irgendetwas, wenn sie nicht mehr arbeiten konnten. Also nach meiner Erinnerung waren etwa zwei Drittel der Todesfälle so, dass sie von Kapos erschlagen worden sind und ein Drittel von der SS erschossen.“*¹⁹

¹⁵ Interview Trampusch (2007)

¹⁶ Interview Trampusch (2007)

¹⁷ Interview Trampusch (2007)

¹⁸ Interview Grissinger (1967)

¹⁹ Interview Trampusch (2007)

Die schweren Arbeits- und Lebensbedingungen und Ermordungen führten zum nachweisbaren Tod von zumindest 78 Häftlingen. Tötungen durch die SS, wurden offiziell als „*Freitod durch Erhängen*“ oder „*Erschießung auf der Flucht*“ in den *Totenbüchern* dokumentiert. wurden. „*Die Zahl dieser Fälle ist in Aflenz ist mit mehr als einem Viertel (21 von 78 Todesfällen) im Vergleich zu vielen anderen Außenlagern extrem hoch und lässt auf ein hohes Gewaltpotential der SS schließen.*“²⁰

Von den Verantwortlichen der SS-Lagerführungen wurden einige im US-amerikanischen Dachau-Prozess verurteilt. Für ihre Verbrechen wurden die Kommandoführer des Lagers, Altfuldisch und Miroff hingerichtet. Miroffs Nachfolger im Lager Aflenz, Paul Ricken, wurde zu lebenslanger Haft verurteilt.²¹

Auflösung des Lagers

Ab vermutlich dem 2. April 1945, also zeitgleich mit dem Außenlager in Peggau, wurde auch in Aflenz mit der Auflösung des Lagers begonnen. Als Bewachung der innerhalb von eineinhalb Stunden abmarschbereiten 467 Häftlinge wurden nunmehr rund 50 ältere Volkssturmmänner aus Ungarn eingesetzt. „*Rund um die Kolonne war die Bewachung postiert. Am Ende der Kolonne ging ein Richtkommando bestehend aus einem SS-Unterroffizier und zwei verlässlichen SS-Angehörigen. Bereits in der ersten Nacht nach dem Abmarsch vom Lager, als die Häftlinge in einem Sägewerk nach der Stadt Judenburg übernachteten, flüchteten 40 bis 50 Häftlinge. Ich kann mit Sicherheit angeben, dass während der Flucht die ungarischen Volkssturmmänner nur in die Luft geschossen haben. Von diesen ist kein Häftling getötet worden. Doch von Teilen der Zivilbevölkerung sind geflüchtete Häftlinge ergriffen und erschlagen worden.*“²² Bei diesem Evakuierungsmarsch sind mindestens acht Häftlinge ums Leben gekommen bzw. wurden Kranke sowie marschunfähige Häftlinge während des Marsches erschossen. Am 18. April 1945 erreichten 407 Häftlinge das KZ-Außenlager Ebensee.²³

Was passierte mit dem Stollen und dem Lager nach dem Krieg?

Im Stollen wurde die Maschinen des Rüstungsbetriebs nach Kriegsende demontiert. Nachdem der hier vorkommende Aflenzer Sandstein benutzt wurde für den Wiederaufbau von im 2. Weltkrieg zerstörten Gebäuden, kam es zur danach zur Einstellung des Steinbruchs. Im Jahre 1988 wurde der Steinbruch von einem Unternehmen erworben und danach wieder Sandstein abgebaut. Seit 1989 wurde das Bergwerk als

²⁰ Perz (o.J.)

²¹ Vgl. Perz (2006), S. 388

²² Interview Grissinger (1967)

²³ Vgl. Perz (o.J.)

Konzert- und Theatersaal benutzt bzw. wurde die die Römerhöhle im Rahmen der Landesausstellung 2004 von über 38.000 BesucherInnen besucht.

Gleich nach Kriegsende wurde das KZ-Außenlager abgerissen. Der für das Lager enteignete Grund ging an die Bauern retour und wird heutzutage wieder als Maisacker verwendet. Man hat die zumeist hölzernen Lagergebäude im 1945er Jahr rasch abgerissen und das Material weiterverwendet bzw. verkauft. Von der Infrastruktur für den umgebauten Stollen übrig geblieben ist die damalige Dampf- und Warmwasseranlage (die später privat umgebaut wurde) sowie im Wald ein großer, aus Beton gebauter Lüftungsschacht für die Ventilatoren.



24

Ebenfalls erhalten geblieben ist das ehemalige Personalhaus des KZ-Außenlagers, das später in den Besitz der Gemeinde Wagner übergegangen ist und als Wohngebäude dient.²⁵



26

²⁴ Foto: Joachim Hainzl, 2011

²⁵ Vgl. Interview Trampusch (2007)

Ein weiteres Gebäude hat nur als verfallene Ruine überlebt. Es handelt sich dabei um das sogenannte „Wächterhaus“, eine Kontrollstelle des damaligen Lagergeländes, ab dem man ohne Ausweis nicht mehr weiter durfte.²⁷ Dieses Wächterhaus wird ab 2009 Ausgangspunkt für das Kunstprojekt „Wächterhaus“ des „Instituts Kunst im Öffentlichen Raum“.

Die Massengräber

Ähnlich wie im Lager Peggau wurden die im Außenlager Graz-Leibnitz verstorbenen Häftlinge im Krematorium in Graz verbrannt. Nachdem man die Leichen aufgrund von Tieffliegerangriffen nicht mehr nach Graz transportieren konnte, wurden getötete bzw. verstorbene Häftlinge ab Jänner 1945 zudem in einem Massengrab in der Nähe des Lagers vergraben und im Mai 1945 wieder exhumiert.²⁸

„Als das Lager in Aflenz geräumt wurde, wurden am Ostermontag 1945 - wie ein im Lager Dienstverpflichteter 1946 aussagte - zirka 40 Mann, die den Weg bis ins KZ Ebensee nicht geschafft hätten, erschossen und in einem Massengrab westlich des Lagers bei einem Wald verscharrt.“²⁹

Das benachbarte Arbeitsdienstlager

Rund eineinhalb Kilometer entfernt vom KZ-Außenlager gab es Arbeitsdienstlager, in dem die Facharbeiter untergebracht waren bzw. Arbeitsverpflichtete. *„Und die Leute dort durften schon aus- und eingehen, sie haben nur einen Ausweis vorzeigen müssen. Da hats eine Kontrollstelle gegeben an der Straße und dann haben viele Leute gesagt, na es war ja nicht so arg, die Leute konnten sich ja frei bewegen. Nur die haben alle dann die Leute dieses anderen Lagers gemeint, weil wie gesagt das Konzentrationslager selbst haben sie gar nicht erlebt oder sind nicht in die Nähe gekommen.“*

²⁶ Foto: Franz Trampusch, 2000 (=https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/b/b8/Aflenz-ehemaliges_B%C3%BCrohaus_KZ-Aflenz.JPG)

²⁷ Vgl. Interview Trampusch (2007). Friedrich Klemenschitz dazu: „Das nicht fertiggestellte Wächterhaus in Aflenz sollte eine Provisorium ersetzen, das [sich] rund 30 Meter nördlich, vor der "Ecce homo" Statue befand. Dort kontrollierte die SS die Ausweise jener Personen, die berechtigt waren, den Ort zu betreten. Wenn wir die Ruine heute noch antreffen, dann verdanken wir das dem bereits verstorbenen Grundbesitzer, der, wie er mir erzählte, sich vehement gegen die Beseitigung dieses NS-Reliktes wehrte. (2009, Leserkommentar zu Halbreiner/Dilena/Mracek)

²⁸ Vgl. Interview Trampusch (2007)

²⁹ Heimo Halbreiner, Katharina Dilena, Wenzel Mracek: Ein Denkzeichen für das ehemalige Konzentrationslager Aflenz bei Leibnitz (2008) (=http://korso.at/content/view/3153/186/)

Das Gedenken

Nach dem Ende der NS-Herrschaft wurde für 14 Opfer des KZ-Außenlagers am Friedhof in Ehrenhausen eine Grabanlage errichtet, die jedoch 1976 wieder aufgelöst wurde.³⁰

Erst seit 1989 erinnert am Eingang zum Stollen eine Tafel an die Zeit der Nutzung des Römersteinbruchs für das NS-Terrorregime, welche wie folgt im Gemeinderat begründet wurde: *„Viele jüngere Gemeindebewohner wissen sicher nicht, dass sich in der Zeit vom 7. Februar 1944 bis zum 2. April 1945 in Aflenz ein Konzentrationslager als Arbeitslager des berühmten KZ Mauthausen befunden hatte. In dieser kurzen Zeit sind in Aflenz zwischen 350 und 400 Menschen umgekommen, sind erschlagen, erschossen worden oder einfach an Erschöpfung verstorben.“*³¹



32

Nicht ganz konfliktfrei war im April 1990 die Errichtung eines Mahnmals am Leibnitzer Bahnhofsvorplatz. Das von der Gewerkschaftsjugend errichtete Mahnmal soll daran erinnern, dass die Häftlinge über den Leibnitzer Bahnhof das KZ-Nebenlager in Aflenz erreichten.³³

³⁰ Vgl. Halbreiner/Dilena/Mracek (2008)

³¹ Halbreiner/Dilena/Mracek (2008)

³² Foto: Joachim Hainzl, 2011

³³ Vgl. Halbreiner/Dilena/Mracek (2008)



34

Gedenkkultur der letzten Jahre

Nachdem die Grazer Theatergruppe „ASOU“ bereits 2008 im Steinbruch u.a. auf der Basis von ZeitzeugInneninterviews mit internationalen KünstlerInnen Performances als Teil einer anderen Art der Erinnerungskultur aufgeführt hatte, wurde 2008 vom Grazer Institut „Kunst im öffentlichen Raum“ ein geladener Wettbewerb zum „Wächterhaus“ ausgeschrieben³⁵, den das Künstlerpaar Johanna und Helmut Kandl für sich entscheiden konnte. Neben einer weit sichtbaren Leuchtreklame enthält das am 28. Juni 2009 feierlich eröffnete Denkzeichen³⁶ im Inneren einen Screen, in dem in unregelmäßigen Abständen das Screen-Magazin „messages repeated“ erscheint, das Themen der NS-Ideologie beleuchtet und aber auch aktuell Entwicklungen und Menschenrechtsverletzungen thematisiert. Die einzelnen Ausgaben dieses Screen-Magazins sind ebenfalls auf einer eigenen Webseite anzusehen.³⁷

³⁴ Foto: Joachim Hainzl, 2011

³⁵ http://www.kultur.steiermark.at/cms/beitrag/10975412/29368015/_1

³⁶ Vgl. <http://www.gat.st/news/waechterhaus>

³⁷ Vgl. <http://www.waechterhaus.at/home.php?il=8&l=deu>

WÄCHTERHAUS

Denkmal Screen Magazine
Wächterhaus Messages Repeated



Aktuelles
Kontakt
Anreise
Links
Impressum

Englisch

In Erinnerung an die Ermordeten und Toten in Aflenz bei Leibnitz einem KZ-Außenlager von Mauthausen

38

In der Marktgemeinde Wagna selbst hat sich in den letzten Jahren durch den Antrieb des Zeitzeugens und späteren Bürgermeisters Franz Trampusch eine äußerst umfangreiche und durch die Gemeinde (unter Führung des auch als MKÖ-Außenlager-Guide ausgebildeten Bürgermeisters Peter Stradner) tatkräftig unterstützte Erinnerungskultur heraus gebildet. Diese besteht aus einer großen Anzahl von Führungen, Ausstellungen³⁹, Veranstaltungen sowie einer jährlichen Gedenkveranstaltung am Tag der Menschenrechte usw. Die Gemeinde Wagna kann daher als ein Vorbild angesehen werden, wie eine Gemeinde die Verantwortung für eine Erinnerungskultur an gerne verdrängte Jahre annimmt und positiv gestaltet.

Verfasst von: Joachim Hainzl (Verein XENOS und MKÖ) im Dezember 2015

³⁸ www.waechterhaus.at

³⁹ Vgl. <http://www.meinbezirk.at/deutschlandsberg/chronik/bundespraesident-heinz-fischer-eroeffnete-ausstellungen-in-leibnitz-und-aflenz-d1104095.html>